

**ÖSTERREICHISCHE, BÖHMISCHE UND PRAGER
STANDARDS DES DEUTSCHEN UM 1900.
,K. U. K. WÖRTERBÜCHER' UND IHR POTENTIAL
BEI DER DIACHRONEN BESTIMMUNG REGIONALER
SCHRIFTSPRACHLICHKEIT**

BORIS BLAHAK

ABSTRACT

**AUSTRIAN, BOHEMIAN AND PRAGUE GERMAN STANDARDS
AROUND 1900. 'K. U. K. DICTIONARIES' AND THEIR POTENTIAL
IN DIACHRONIC DETERMINATION OF REGIONAL STANDARD
LANGUAGES**

By means of the German used in Prague the paper outlines a new methodological approach to investigate the standard issue of East-Central/South Eastern European city languages around 1900. The research is based on the corpus of the prose manuscripts of the 'model writer' Franz Kafka edited in the *Critical Kafka Edition* (S. Fischer). In this paper Ulrich Ammon's model of standard varieties is used for the first time to answer diachronic questions. This approach focuses on contemporary German standard and dialect dictionaries published in the German Empire, the Austrian-Hungarian monarchy and the South Slavic and Rumanian territories outside Austria which represent the key medium to delimit the regional standard compatibility of selected special phenomena found among articles, gender and plural forms of nouns, prepositions and adjuncts as well as within the phraseology and semantics of Kafka's German. Apart from common Austrian characteristics these phenomena are a proof for the existence of a special Bohemian respectively Prague standard of German including also elements that may be related to language contact (Bohemisms).

Key words: Franz Kafka, Prague standard variety of German, dictionaries, language contact, Bohemisms, regional written language, grammar, phraselology, semantics

ABSTRAKT

**RAKOUSKÉ, ČESKÉ A PRAŽSKÉ NĚMECKÉ STANDARDY
KOLEM ROKU 1900. ,C. A K. SLOVNÍKY' A JEJICH POTENCIÁL
K DIACHRONNÍMU URČENÍ REGIONÁLNÍ SPISOVNOSTI**

Tato studie tematizuje nový metodologický přístup ke zkoumání forem standardní němčiny ve východní a jihovýchodní Evropě kolem roku 1900, a to na příkladu pražské němčiny. Materiálovou základnu

tvorí manuskripty prozaických textů ‚modelového pisatele‘ Franze Kafky (*Kritische Kafka-Ausgabe*, S. Fischer). Model standardních variant Ulricha Ammona je zde poprvé aplikován v kontextu diachronního zkoumání jazyka. Dobové standardní a dialektální slovníky němčiny vydané na území Německé říše, Rakouska-Uherska a na území jihoslovanském, resp. rumunském přitom hrají klíčovou úlohu při stanovení spisovnosti vybraných jazykových jevů v jednotlivých oblastech. V případě Kafkovy němčiny se jedná o jevy jako užití členu, rod podstatných jmen a jejich plurálové formy, předložky, spojky či specifika související s frazeologií a sémantikou. Kromě znaků obecně rakouských dokládají tyto formy i existenci zvláštního českého, resp. pražského standardu němčiny, jehož součástí byly též elementy podmíněné jazykovým kontaktem (bohemismy).

Klíčová slova: Franz Kafka, pražská standardní varieta němčiny, slovníky, jazykový kontakt, české výrazy, regionální spisovný jazyk, gramatika, frazeologie, sémantika

1. Normdivergenz, -konkurrenz und -unsicherheit in deutschsprachigen k. u. k. Stadträumen Ostmitteleuropas um 1900

Als Franz Kafka im Frühjahr 1915 dem Leipziger Kurt Wolff Verlag die *Verwandlung* zur Veröffentlichung anbot, sahen sich die Herausgeber nach der Durchsicht des Manuskripts veranlasst, vor der Drucklegung der Erzählung gewisse sprachliche Formen aus dem Text zu entfernen, die den Normerwartungen ihrer reichsdeutschen Leserschaft zuwider gelaufen wären: U. a. tilgten sie mehrfach die Präposition in der Kafka geläufigen Wendung *vergessen an* + Akk.:

vergaß in der Aufregung an alles andere (Dv.129/17), *und um so leichter an die Zwischenzeit vergessen kann* (Dv.162/4), *zwei Frauen [...] an deren Existenz er übrigens fast verg(a>e)ssen hatte[n]* (Dv.165/7–8(2)), *die drei Zimmerherrn [...] sahen sich erstaunt nach dem Frühstück um, man hatte an sie vergessen* (Dv.196/3–5).¹

Diese Eingriffe mussten den Autor einigermaßen überrascht haben, denn Prager Tageszeitungen und Zeitschriften hatten die gleiche Konstruktion bisher nicht beanstandet, wenn sie seine Kurzprosa publizierten.² Die sprachliche Zurechtweisung durch eine

¹ Seiten-/Zeilenangaben aus Kafkas Prosa-Schriften erfolgen im Weiteren nach der *Kritischen Kafka-Ausgabe*: Kafka (1983), abgek. als S, Kafka (1990), abgek. als P, Kafka (1992), abgek. als N2, Kafka (1993a–b), abgek. als N1, Kafka (1994/1996), abgek. als D, und Kafka (2002), abgek. als V. Ein ‚e‘ vor der Angabe verweist auf editorische Eingriffe, ein ‚v‘ bezeichnet Varianten Kafkas, wiedergegeben durch die Zeichen [a]: Streichung von a; [b]: Einfügung von b; (e>i): Überschreibung von e zu i; c^A: Ansatz zum Buchstaben c. ‚Fehlende‘, durch Editoren ergänzte Textbestandteile werden an entsprechender Stelle recte in nach außen gekehrten Winkelklammern (◁der▷) gesetzt. Textzitate erfolgen kursiv.

² Ihr Abdruck ist u. a. zweimal für das Jahr 1909 belegt: in *Ein Damenbrevier*, veröffentlicht in *Der Neue Weg*, und in *Die Aeroplane in Brescia*, erschienen in der *Bohemia* (vgl. Blahak 2014a: 39, 2015: 507).

reichsdeutsche Norminstanz hatte weitreichende Auswirkungen auf Kafkas Normempfinden: Denn nach April 1915 verschwand die korrigierte Form nahezu vollständig sowohl aus Kafkas Prosa-Handschriften als auch aus seinen Tagebüchern. Und auch Max Brod, der *vergessen an* + Akk. in seinen eigenen literarischen Schriften durchaus verwendet hatte,³ gab die Wendung, wo sie in älteren Manuskripten Kafkas verblieben war, in seiner postumen Werkausgabe ohne Präposition wieder (vgl. Blahak 2014a: 39–40, 2015: 507–509).

Die hier dokumentierte Norm-Implementierung,⁴ die auch im Zusammenhang mit anderen Verlagskorrekturen im Vorfeld des genannten Publikationsprojekts nachweisbar ist,⁵ steht zum einen exemplarisch für die Normdivergenz im deutschen Sprachraum im frühen 20. Jh.; denn *vergessen an* + Akk. erweist sich bei kritischer Überprüfung keineswegs als Dialektform oder Bohemismus, sondern als eine in der gesamten Habsburgermonarchie schriftsprachlich zulässige Kollokation, die im Deutschen Reich gleichwohl unüblich war (vgl. Blahak 2014a: 36–37, 2015: 503–504). Zum anderen vermittelt Kafkas Sprachmanagement auch einen Eindruck von der latenten Norm-Ungewissheit deutschsprachiger Kreise in den k. u. k. Stadtzentren außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachraums; hier konnte man – abgesehen von den grundsätzlichen Divergenzen zwischen reichsdeutschem und österreichischem Sprachgebrauch – offenbar nie völlig ausschließen, dass die eigene Gruppensprache durch den Kontakt mit den umgebenden Mehrheitssprachen⁶ oder – falls man wie Kafka aus einem jüdischen Milieu stammte – durch kollektiv verwendete Relikte des von der Väter-Generation aufgegebenen Jiddischen ‚beeinträchtigt‘ wurde.⁷

Vor dem Sprache-Nation-Begriff der Zeit mussten sich solche Bedenken psychologisch auf die Betroffenen auswirken. Denn die bürgerliche Erziehung des 19. Jh., die auch Kafka als Kind durchlaufen hatte, erklärte die Sprache zum zentralen Formelement der Kultur des Bürgertums. Ihre enge Beziehung zur Bildung hatte geradezu Topos-Charakter; hochsprachliche Ausbildung nach gewissen Normvorstellungen stellte die ‚erste Bürgerpflicht‘ dar; in der zweiten Hälfte des 19. Jh. nahm die Opposition ‚richtig – falsch‘ stetig an Bedeutung zu (vgl. Linke 1996: 232–235). Um das Deutsche „als eine zur Klassizität ausgebildete Sprache und somit prestigebesetzte Ersatzvarietät humanistisch zu konnotieren“ (Ziegler 1999: 93), wurde die anvisierte Schriftspra-

³ Die Verwendung der Konstruktion lässt sich u. a. in seinem Roman *Jüdinnen* nachweisen (vgl. Brod 1911: 237, 257).

⁴ Der Terminus (*implementation*) folgt der Sprachmanagement-Theorie von Jernudd (2000; 2001) und Neustupný/Nekvapil (2003); er bezeichnet die Umsetzung einer Problembewältigungsstrategie in die Praxis, nachdem Divergenzen zwischen den Kommunikationserwartungen von Sprachbenutzern in Interaktionssituationen (typischerweise ‚Normabweichungen‘) registriert, negativ bewertet und folgend korrigiert wurden.

⁵ Auch die negative Sanktionierung der Vergleichsadjunktion *als* nach dem Positiv – *daß er es sich so behaglich machen dürfe, als er wolle* (Dv.147/21–22) – durch den Verlag führte zeitgleich zur Aufgabe der Form in Kafkas Prosa und Tagebuch – obwohl sie objektiv überregional der Schriftsprache angehörte (vgl. Blahak 2014a: 42–44, 2015: 534–537).

⁶ Hiervon zeugen implizit u. a. die überspitzten Beteuerungen Max Brods (1960: 219–220, 1969: 149–150) und Johannes Urzidils (1965: 18, 1972: 207–208), das gesprochene wie geschriebene Deutsch der Prager deutschen Autoren ihres Umfeldes sei nicht nur frei von Bohemismen gewesen, sondern darüber hinaus sogar *die* deutsche Hochsprache schlechthin (vgl. Blahak 2014b: 26–28).

⁷ Zu Kafkas Bedenken, sein Deutsch weise derartige ethnolektale Merkmale auf, s. Blahak (2010: 297–298, 2014b: 30–32, 2015: 107–108).

che schulisch mit Vorzug anhand des Sprach- und Stilideals der Klassiker (besonders Goethes und Schillers) vermittelt. Dass dies auch für die deutschsprachigen Kreise in Prag galt, lässt sich u. a. anhand der Schulgrammatiken (Kummer 1892, Willomitzer 1894) nachvollziehen, die am *Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Prag-Altstadt* verwendet wurden, als Kafka dieses besuchte.

Dass sich Kafka in Zweifelsfällen des Gebrauchs der Standardsprache an Sprach-Kodizes bzw. Nachschlagewerke, vornehmlich das *Deutsche Wörterbuch* (Grimm/Grimm 1854–1960), hielt, wird nicht nur durch Max Brod (1954: 300) überliefert: In seinem sich über Jahre hinziehenden „alten ‚bis‘-Streit“ (Kafka 2005: 327) mit seiner Berliner Verlobten Felice Bauer, in dem es um die korrekte Verwendung der temporalen Subjunktion *bis* ging, gab er etwa erst dann klein bei, als alle Versuche gescheitert waren, „nach dem Grimm [...] oder nach andern Büchern“ (Kafka 2005: 328) die Zulässigkeit der ihm *bis dato* geläufigen vorzeitigen Bedeutung⁸ nachzuweisen (vgl. Kafka 2005: 345, 756). Und auch in diesem Fall implementierte Kafka postwendend die (durch den Kodex nun auch endgültig ‚legitimierte‘) Korrektur durch eine reichsdeutsche Norminstanz: Ab sofort vermied er das vorzeitige *bis*, eine in ganz Österreich-Ungarn verbreitete Form der Umgangssprache, in seinem literarischen wie in seinem informellen schriftlichen Sprachgebrauch (vgl. Blahak 2014a: 34–35, 2015: 523–525).

2. Zur Anwendung von Ulrich Ammons Standardvarietäten-Modell auf diachrone Fragestellungen

Das oben geschilderte Sprachmanagement wirft ein aussagekräftiges Schlaglicht auf Kafkas Bemühungen, eine überregionale Literatursprache vorzulegen. Am Beispiel des in Prag verwendeten Deutsch beabsichtigt die folgende Studie einen Neuansatz zur Untersuchung der Standardfrage ostmittel-/südosteuropäischer deutscher Stadtsprachen um 1900 zu skizzieren. Das Untersuchungskorpus bilden hierbei die Prosa-Handschriften des ‚Modell-Schreibers‘ Franz Kafka in der Gestalt der *Kritischen Kafka-Ausgabe* (S. Fischer, Frankfurt a. M.). In dieser wird jedem Textband, der Kafkas Prosa in einer lesbaren Form wiedergibt, ein Apparatband beigeordnet, der neben sämtlichen Textvarianten (Autokorrekturen) Kafkas auch die editorischen Eingriffe seiner Herausgeber auflistet.

Im Rahmen des Neuansatzes, der Wege zur Bestimmung räumlich eng begrenzter Regionalstandards in Ostmitteleuropa sucht, soll Ulrich Ammons (1995, 2003, 2005) Standardvarietäten-Modell erstmals auf diachrone Fragestellungen angewandt werden. In seinem Konzept von Standardsprache(n) geht Ammon von einem dynamischen Diskurs aus, in dessen Verlauf sprachliche Normen in einem sozialen Kräftefeld unterschiedlicher (Gruppen-)Interessen interaktiv verhandelt werden; ein Standard stellt mithin keine feste Konstante dar, sondern befindet sich in beständigem Wandel. Das

⁸ Vgl. z. B. *Bis er es wünscht; nicht früher* (P.15/20), *Bis er die Suppe gegessen hat, melde ich Dich gleich an* (P.232/8-9), *(E^A>K)arl wollte erst antworten, bis sie höflicher war* (Vv.89/26–27), *Bis Du diese kleine dicke Nase gesehen hast, wirst Du mir recht geben* (N1v.25/26–26/2(1)).

gesellschaftliche Gewicht der vier normsetzenden Instanzen, die Ammon nennt, ist dabei ungleich verteilt (vgl. Dovalil 2011: 35): Neben (1) *Sprachexperten* (sprachwissenschaftlichen Fach- oder Laienlinguisten), (2) *Normautoritäten* (Instanzen, die gesellschaftlich berechtigt und ermächtigt sind, Sprachproduktion zu korrigieren) und (3) *Modellsprechern/-schreibern* (Verfassern von Modelltexten, auf die man Richtigkeitsurteile stützen kann) scheint (4) *Sprachkodizes bzw. autoritativen Nachschlagewerken* (Wörterbüchern, Grammatiken) aufgrund ihres amtlichen Charakters die höchste soziale Bedeutung zuzukommen. Dies gilt in besonderem Maße aus der Sicht des von Normschwankungen geprägten frühen 20. Jh.

Indem sich auch Kafka, wenn er sich einmal mit befreundeten Sprachexperten (etwa Max Brod oder Felice Bauer) in Zweifelsfällen des Schriftdeutschen nicht einig werden konnte (vgl. u. a. Brod 1974: 350), auf den Kodex als ‚letzte Instanz‘ berief, bestätigte er dessen hervorgehobene Stellung in Fragen der Norm. Daher soll der Kodex, konkret das Standard-Wörterbuch, auch im Zentrum der folgenden Betrachtung stehen: Da sich in ihm (mit zeitlicher Verzögerung) auch Urteile der anderen drei Norminstanzen niederschlagen, scheint er am geeignetsten, sprachliche Formen aus Kafkas Prosaschriften, die auf Ablehnung verschiedener Herausgeber-Instanzen stoßen konnten oder von ihm selbst im Prozess der Niederschrift negativ beurteilt und getilgt wurden, auf ihre prinzipielle regionale Standardzugehörigkeit zu überprüfen.

Dabei soll anhand ausgewählter Phänomene untersucht werden, inwieweit sich für die erste Hälfte des 20. Jh. die Existenz eines besonderen böhmischen bzw. Prager Standards nachweisen lässt, ob ein solcher ggf. auch kontaktsprachlich bedingte Elemente (Bohemismen) einschloss und auf welchen sprachlichen Ebenen sich diese bemerkbar machen. Zeitgenössische ein- und zweisprachige Standard-Wörterbücher des Deutschen aus dem Deutschen Reich, aus unterschiedlichen Regionen der (ehemaligen) k. u. k. Monarchie⁹ und aus dem außerösterreichischen südslawischen und rumänischen Raum,¹⁰ welche die Zeitspanne von Kafkas Geburt bis zum Ende der deutschsprachigen Gemeinde Prags abdecken, stellen dabei das Schlüsselmedium zur räumlichen Eingrenzung schriftsprachlicher Phänomene dar. Überprüft werden die gemachten Befunde anhand regional relevanter Dialekt-Wörterbücher¹¹ sowie (dialektbezogener) fehlerlinguistischer Studien zu ober- und mitteldeutschen Sprachräumen.¹² Zusätzlich erfolgt ein Abgleich mit Kontrollkorpora, welche die Norminstanz der *Modellschreiber* (3) repräsentieren: mit dem Medien-Deutsch ausgewählter Prager Tageszeitungen und Periodika, die Kafka

⁹ Als norddeutsche Kodizes werden Sanders (1891a–b, 1910), Klenz (1904), Heyne (1905–1906a–b), Paul (1908), Weigand (1909–1910) und Saalfeld (1912) herangezogen, als süddeutsche Fuchs (1898) und Ammon (1903). Zu Wien s. Pinloche (1931), zu Prag bzw. Böhmen Kott (1878–1893), Rank (1887–1892), Herzer/Prach (1909a–b–1920), Sterzinger (1916–1935), Siebenschein (1936–1948), Hulík (1936, 1944), Macht (1939) und Kumprecht (1940), zum slowenischen Raum Pleteršnik (1894–1895), Janežič (1905), Bradač/Preglja (1930) und Mandrovič (1943), zu Ungarn Ballagi (1884a–b) und Kelemen (1924). Als überregional dürfen Grimm/Grimm (1854–1960) und Duden (1902) betrachtet werden.

¹⁰ Zu Serbien s. Popović (1886–1895) und Ristić/Kangrga (1936), zu Rumänien Schroff (1925).

¹¹ Hierbei handelt es sich um Hügel (1873) und Jakob (1929), außerdem um SDW (1988–2011) und Zehetner (2014).

¹² Hierbei handelt es sich um Lehmann (1899), Zehetner (1977), Wegera (1977), Hasselberg (1979), Kalau (1984) und Koller (1991).

regelmäßig las,¹³ sowie mit Texten von Autoren konzeptioneller Schriftlichkeit (Belletristik), die aus Prag und anderen Regionen der k. u. k. Monarchie stammten.¹⁴

3. Merkmale kleinräumiger Regionalstandards in Franz Kafkas Prosa-Deutsch

3.1 Morphosyntax

3.1.1 Artikel-Ausfall: die Konstruktion Ø (Nullartikel) + *paar* + Substantiv (Pl.)

Unter den zahlreichen Artikel-Ausfällen in Kafkas Prosa-Manuskripten,¹⁵ die als gruppenspezifisches Phänomen der deutschsprachigen Prager¹⁶ auf den deutsch-tschechischen Sprachen-Kontakt in den böhmischen Ländern¹⁷ verweisen, lässt sich eine Unterkategorie als bereits lexikalisiert bestimmen: das indefinite Numerale *ein paar* (‘einige’), das von Kafka nach tschechischem Muster¹⁸ überwiegend mit Nullartikel¹⁹ verwendet wurde:

Also kommen (s>S)ie auf paar Minuten auf mein Zimmer (Pv.39/25–26), Fräulein Montag folgte ihm paar Schritte (P.323/24–25), An der Wand paar Heiligenbilder (S.41/8), er schloß paar Sekunden lang die Augen (S.84/4), Nur paar kurze Fragen (S.176/13), seitlich paar Stufen abwärts (S.391/12), Kaum waren sie paar Meter vom S(i^A>c)hiff entfernt (Vv.52/27), die ich erst paar Stunden kannte (V.165/7–8), (u^A>ö)ffnete oben am Hals paar Knöpfe (Vv.292/18).

Auch wenn sich Brod sichtlich bemühte, dieses in seinen Augen stigmatisierende ‚Schibboleth‘ restlos aus den von ihm postum edierten Kafka-Schriften zu tilgen,²⁰ lässt sich die regionale Standardsprachlichkeit des Phänomens nachweisen. Zwar betrach-

¹³ Gewählt wurden die Tageszeitungen *Prager Presse* (PP 1921a–b) und *Prager Tagblatt* (PT 1921) sowie die jüdische Wochenschrift *Selbstwehr* (SW 1921).

¹⁴ Hierzu gehören Prosa-Werke von Max Brod (1911, 1913), Egon Erwin Kisch (1922a–b) und Otto Pick (1913) (Prag), Oskar Rosenfeld (Mähren), Artur Schnitzler (1912) und Felix Salten (JM 1906) (Wien).

¹⁵ Vgl. u. a. *die er in ›der‹ Hand hielt* (Pe.13/25), *{in einen Winkel bei ›der‹ Tür}* (Pv.70/12), *nur zu{m} Fabrikanten* (Pv.175/5–6), *bis auf {den} Hinauswurf* (Sv.118/20), *durch {die} Art ihrer Antworten* (Sv.183/18(1)28*–29*), *Seine [...] Mütze reichte bis zu {den} Brauen* (N1v.15/24–25), *durch {das} Labyrinth* (N2v.622/1–2), *es klang durch›s‹ ganze Treppenhaus* (Dv.139/26), *auf{is} höchste beleidigt* (Dv.178/12).

¹⁶ Vgl. verstreute Belegstellen in der zeitgenössischen Prager Tagespresse und Belletristik: *in ›der‹ Steiermark* (PT 1921: 15), *gegen ›ein‹ verbohrtcs Schulsystem* (PP 1921a: 6.), *was ›das‹ Zeug hält* (Brod 1911: 107), *von›› ersten bis zum letzten Buchstaben* (Pick 1913: 31), *um den stärkeren Buben in ›den‹ Popo zu zwicken* (Kisch 1922b: 142). Schon August Schleicher (1851) war diese ‚sparsame‘ Artikelverwendung in Böhmen aufgefallen.

¹⁷ Analoge Artikel-Ellipsen sind typisch für tschechische Deutschsprecher in Fällen von Kontrastnivellierung (vgl. Skála 1991: 139); zur Diskussion des Phänomens s. Blahak (2014a: 45–47, 2015: 354–358).

¹⁸ Vgl. tsch. Ø + *pár* + Substantiv (Gen. Pl.). Bereits Schuchardt (1884: 120) wies auf diese Analogie hin und ging für Böhmen vom Ergebnis einer allgemeinen Übernahme eines tschechischen Phrasenmusters im Zuge von Sprachen-Kontakt aus.

¹⁹ In Kafkas Prosa-Manuskripten stehen 36 Belegen (21,3 %) von *ein paar* 133 Belege (78,7 %) von bloßem *paar* gegenüber (vgl. Blahak 2014a: 45–46, 2015: 359–360).

²⁰ Unrichtig behauptete er, Kafka selbst habe bei Textüberarbeitungen im Vorfeld von Publikationsprojekten „regelmäßig diesen Fehler verbessert“ (Brod 1954: 300). Im gesamten Korpus lassen sich

ten sowohl zeitgenössische österreichische Kodizes (vgl. Pinloche 1931: 417, Kummer 1892: 29, Lehmann 1892: 81) als auch das überregionale *Deutsche Wörterbuch* (Grimm/Grimm 1889: 1391) die Bildung des Numerales mit Artikel als obligatorisch. Böhmi-sche Standard-Wörterbücher vermitteln jedoch ein anderes Bild: Während Sterzinger (1931: 685) und Hulík (1944: 257, 331) ausdrücklich auf dem Artikel bestehen, gehen Herzer/Prach (1909a: 1049), Macht (1939: 352) und Kumprecht (1940: 137) wesentlich ‚diplomatischer‘ vor, wenn sie unter dem Eintrag *několik* bloßes *paar* angeben und dabei vermeiden, das Indefinitum in eine Phrase einzubinden. Zumindest Siebenschein (1944: 133) führt explizit *das bekommen Sie schon für p. Kronen* als Beispielsatz an. Sekundiert wird dieser Prager Kodex-Beleg durch die lokale Verlagspraxis: So übernahm z. B. die Zeitschrift *Hyperion*²¹ das artikellose *paar*, wo es in Kafkas Frühwerk *Betrachtung* vor-kam (D.9/16), anstandslos in den Druck.²²

Aber nicht nur Brods Ausschluss der Form von der Schriftsprache ist unhaltbar, sogar der von ihm gewählte Terminus „Pragismus“ (Brod 1954: 300) erweist sich als unpräzise: Die schriftliche Verwendung des bewussten *paar* lässt sich nämlich auch außerhalb des Prager Einzugsgebietes nachweisen, etwa bei dem aus dem mährischen Koritschan (Koryčany) stammenden deutschjüdischen Autor Oskar Rosenfeld (vgl. Riecke 2010: 1035). Da *paar* in den deutschen Dialektgebieten der böhmischen Länder nur mit Artikel gebraucht wurde (vgl. SDW 1996: 1–2), lässt sich die Form mit Null-artikel auf das Deutsch im Inneren des tschechischen Siedlungsgebietes eingrenzen, wo der deutsch-tschechische Sprachen-Kontakt stärkere Auswirkungen haben konnte. Daneben ist das bewusste *paar*, wenn auch offenbar nur auf Substandard-Ebene, auch für Wien belegbar: Hier verwendeten es u. a. Artur Schnitzler und Felix Salten,²³ um in ihrer Prosa Mündlichkeit zu fingieren.²⁴ Da zeitgenössische Dialekt-Wörterbücher die Form nicht als wienerisch ausweisen (vgl. Hügel 1873: 116, Jakob 1929: 131), muss es sich um eine Wendung der städtischen Umgangssprache gehandelt haben, die vermut-lich durch die intensive tschechische Zuwanderung im 19. Jh. per Sprachen-Kontakt eingeführt wurde.²⁵

3.1.2 Sonderformen der Substantiv-Genera

Unter den Substantiven in Kafkas Handschriften fällt eine ganze Reihe durch ihr grammatisches Geschlecht auf.²⁶ Als ‚Austriazismen im engeren Sinne‘, d. h. für das

indes nur drei nachträgliche Artikel-Hinzufügungen (V.89/17–18, N1.122/2–3, Dv.126/3) von der Hand Kafkas nachweisen (vgl. Blahak 2014a: 45, 2015: 360).

²¹ Sie erschien zwar in München; ihr Herausgeber, Franz Blei, war jedoch gebürtiger Wiener.

²² Letztlich lässt es sich, wenn auch auf konzeptionelle Mündlichkeit beschränkt, auch in der Prager Belletristik nachweisen; vgl. *in so paar Seiten* (Brod 1911: 265), *ich hab nur noch paar Zeilen zu schreiben* (Pick 1913: 73), *Für lumpige paar Kronen* (Kisch 1922a: 222).

²³ Schnitzler, geboren 1862, lebte von Geburt an in Wien, Salten, geboren 1869 in Budapest, seit sei-nem ersten Lebensmonat.

²⁴ Sein Vorkommen beschränkt sich auf die wörtliche Rede von Personen, die als ‚Wiener Originale‘ figurieren; vgl. *so weit, daß man auf einem elenden Klimperkasten für schäbige paar Kreuzer die hei-ssern Ludern begleiten muß* (Schnitzler 1912: 144), *wäre ich nur damals um paar Jahre älter gewesen* (JM 1906). Das Zitat aus dem Roman *Josefine Mutzenbacher* (der Felix Salten zugeschrieben wird) folgt der originalgetreuen Edition des *Gutenberg-Projekts*.

²⁵ Laut Volkszählungstatistik waren 1880 ca. 25 000 (4 %) von 627 000 Wienern Tschechen (vgl. Schuchardt 1884: 18).

²⁶ Zur folgenden Diskussion s. Blahak (2015: 369–370, 373–374).

Einzugsgebiet des österreichischen Deutsch exklusive Formen, erweisen sich etwa die Neutra *Brezel* („kleine Breze“) und *Fauteuil* („Sessel“):

ein Salzbrezel [...], das er sich zum Bier schmecken ließ (Sv.183/18(1)15*–17*), *sich in das Fauteuil zu setzen* (P.119/4–5), *[lachend ins Fauteuil zurück]* (Pv.274/13), *daß K. sein Fauteuil zurückschieben mußte* (P.275/17–18).

Dass Kafka in beiden Fällen das in der k. u. k. Monarchie gegenüber dem konkurrierenden Femininum²⁷ bzw. Maskulinum²⁸ seltenere Genus verwendete, ergibt sich aus dessen geringerer Frequenz in den zeitgenössischen österreichischen bzw. Prager Nachschlagewerken. Die reichsdeutschen Pendanten kennen hingegen nur *die Brezel* und *der Fauteuil*.²⁹

Beim Substantiv *Verdienst* („Lohn“, „Gewinn“) schwankte Kafka zwischen zwei Genera: dem Maskulinum und dem Neutrum, das er, wie Autokorrekturen andeuten, offenbar als regional markiert auffasste:

reichlichen Verdienst (S.272/1), *ein feiner Verdienst* (V.146/17), *Hast Du irgendeinen Verdienst{?}* (Vv.277/20–21). × *sie hätten bei dem Verkauf {nicht} auch ihr{en} Verdienst gehabt und zwar ein{en} [recht] {ärgerlich} grosse(s>n)* (Vv.138/7–9), *ein gutes Nebenverdienst* (Ve.307/4).

Kafka tilgte hier einen durchaus normkonformen Regionalismus. Zwar kennt die Mehrheit der österreichischen Nachschlagewerke nur *der Verdienst*,³⁰ doch finden sich zumindest bei Sterzinger (1935: 1111) und Siebenschein (1944–1948: 301) beide Genera als zulässig verzeichnet. Macht (1939: 584) nennt sogar ausschließlich das Neutrum. Auch die serbische Außenperspektive, nach der ebenfalls sowohl Maskulinum als auch Neutrum galten (vgl. Ristić/Kangrga 1936: 1584), weist eine gesamtösterreichische Form aus.

²⁷ Lediglich Siebenschein (1936–1938: 532) gibt *das Brezel* als einzige Variante an, während Sterzinger (1916: 1039) das Neutrum neben Femininum und Maskulinum gelten lässt. Dagegen beschränken sich Rank (1892: 181), Janežič (1905: 115), Herzer/Prach (1916: 402), Kelemen (1924: 69), Pinloche (1931: 62), Hulík (1936: 401), Macht (1939: 551) und Kumprecht (1940: 68) auf *die Brezel*. Auch Schroff (1925: 113) und Ristić/Kangrga (1936: 277) gehen von einem Femininum aus.

²⁸ *Das Fauteuil* lässt sich in je einem Nachschlagewerk böhmischer (vgl. Kumprecht 1940: 114) und serbischer Provenienz (vgl. Popović 1886: 161) als ausschließlich belegen. Die meisten anderen österreichischen bzw. böhmischen Wörterbücher (vgl. Rank 1892: 328, Janežič 1905: 224, Herzer/Prach 1909a: 606, Sterzinger 1921: 25, Kelemen 1924: 113, Pinloche 1931: 129, Hulík 1936: 153, Macht 1939: 230, Siebenschein 1939–1940: 23) betrachten *Fauteuil* dagegen als Maskulinum.

²⁹ Vgl. Fuchs (1898: 32, 69), Duden (1902: 54, 109), Ammon (1903: 74), Klenz (1904: 32, 72), Heyne (1905: 491), Weigand (1909: 287, 508) und Saalfeld (1912: 257). Brod gab Kafkas *Fauteuil* in jedem Fall als Maskulinum wieder (vgl. Kafka 1965: 112, 241).

³⁰ Vgl. Rank (1892: 899), Janežič (1905: 778), Herzer/Prach (1920: 1572), Pinloche (1931: 87), Hulík (1936: 705) und Kumprecht (1940: 307) sowie Mandrović (1943: 183). Gleiches gilt für die reichsdeutschen Pendanten (vgl. Duden 1902: 360, Ammon 1903: 204, Klenz 1904: 252, Paul 1908: 594, Weigand 1910: 1143). Brod berichtigte das einzige im Manuskript stehen gebliebene Neutrum zum Maskulinum (vgl. Kafka 1953a: 265).

Als auf Prag beschränkt und auch dort selten verwendet darf demgegenüber das Neutrum *Laib* („Brot“) in Kafkas Handschriften gelten. Hier konkurriert das Genus allerdings mit dem Maskulinum:

Auf dem Tisch (k>l)ag ein großer Laib × *nahm aus einem Regal ein Laib Brot*
Brot (N2v.282/7). (V.157/21).

Während *Laib* nicht nur in Grimm/Grimm (1885: 590), sondern auch in fast allen anderen konsultierten Wörterbüchern nur als Maskulinum verzeichnet ist,³¹ kennt immerhin Sterzinger (1931: 1488) *das Laib* als Nebenform zu *der Laib*. Rank (1892: 544) gibt sogar ausschließlich das Neutrum an.

Das Maskulinum *Teuerung* erweist sich ebenfalls als Besonderheit des Prager Standarddeutschen: *auch ver(lx>bo)t [...] der Kohlenteuerung die ausserordentlich nötige Lüftung* (N1v.367/6). Nur das in Prag gedruckte Wörterbuch von Herzer/Prach (1909a: 234) gibt dieses Genus an – allerdings sogar als einzige Variante. Alle sonstigen Nachschlagewerke glauben hingegen ein Femininum vor sich zu haben.³²

3.1.3 Substantiv-Plural-Suffigierung auf -e bei Fremdwörtern

Beim Blick auf die Bildung der Mehrzahl der Substantive im Korpus fiel bereits Kropf (2005: 212) die Pluralendung -e bei Fremdwörtern (Maskulina) auf; im Falle von *Lampion* deutete er sie als Austriazismus.³³ Daneben kannte Kafka allerdings auch die Variante mit dem Suffix -s, welche die einzige in zeitgenössischen reichsdeutschen Wörterbüchern darstellt:³⁴

kaum sind die Lampions verlöscht × *{schwenkten} auf hohen Stangen*
(N1.348/12). *Lampione* (Vv.322/1).

Weiter findet sich in den Handschriften ein singuläres Beispiel für ein Plural-e beim Substantiv *Motor*: *Schon fangen wie vor Begeisterung in drei Hangars die Motore zu arbeiten an* (Dv.410/14–15). Da das Suffix nicht nur in der Handschrift, sondern sowohl im Typoskript als auch im Seitenumbruch der *Aeroplane in Brescia* vorliegt, kann es sich kaum um ein Versehen Kafkas handeln. Nur drei in Böhmen erschienene Wörterbücher (vgl. Macht 1939: 305, Siebenschein 1939–1940: 912, Kumprecht 1940:

³¹ Zum Deutschen Reich vgl. Fuchs (1898: 153), Ammon (1903: 114), Klenz (1904: 136), Heyne (1906a: 8), Weigand (1910: 8), zur k. u. k. Monarchie Pleteršnik (1894: 271), Janežič (1905: 428), Herzer/Prach (1909a: 61), Bradač/Preglja (1930: 86), Pinloche (1931: 310), Hulík (1936: 19), Macht (1939: 18), Siebenschein (1939–1940: 709), Kumprecht (1940: 210) und Mandrović (1943: 170), zu Serbien Popović (1886: 259) und Ristić/Kangrga (1936: 930). Auch Max Brod korrigierte das Neutrum zum Maskulinum (vgl. Kafka 1953b: 136).

³² Zum Deutschen Reich vgl. Fuchs (1898: 300), Duden (1902: 339), Heyne (1906b: 960), Weigand (1910: 1041), zur k. u. k. Monarchie Rank (1892: 847), Janežič (1905: 721), Kelemen (1924: 285), Pinloche (1931: 683), Sterzinger (1935: 866), Hulík (1936: 72), Macht (1939: 85), Kumprecht (1940: 340), Mandrović (1943: 170) und Siebenschein (1944–1948: 45), zu Serbien Ristić/Kangrga (1936: 1464) und zu Rumänien Schroff (1925: 471). Max Brod akzeptierte das Maskulinum in seiner Kafka-Ausgabe nicht (vgl. Kafka 1953b: 144).

³³ Vgl. z. B. Macht (1939: 251), Sterzinger (1931: 1492) und Siebenschein (1939–1940: 711) lassen daneben auch den Plural auf -s gelten. Zur folgenden Diskussion s. Blahak (2015: 391).

³⁴ Vgl. z. B. Sanders (1891b: 6), Duden (1902: 200), Ammon (1903: 114) und Saalfeld (1912: 492). An diese Variante passte auch Max Brod Kafkas Plural-e an (vgl. Kafka 1953a: 277).

238) führen die vorliegende Form an, alternativ zu *die Motoren*.³⁵ Da Ristić/Kangrga (1936: 1036) sich aus serbischer Außenperspektive ebenfalls für das Suffix *-en* entscheiden, dürfte es sich bei *Motore* wohl nicht um eine gesamtösterreichische Form, sondern um eine Besonderheit des Standarddeutschen in Böhmen gehandelt haben. Dass in Prag noch andere Plural-Suffixe der Norm zugerechnet wurden, zeigt ein Eingriff der Herausgeber der *Bohemia* in Kafkas Reisebericht, der den Abdruck der Pluralform *die Motors* (Dv.410/14–15) zur Folge hatte.

3.1.4 Besondere Präpositionalverwendungen

Im Weiteren ist auf die Präposition *um* (+ Akk.) hinzuweisen, die im Korpus in der Bedeutung ‚nach (+ Dat.)‘ zur Angabe des Grundes, Zweckes oder Zieles einer Tätigkeit verwendet wird:³⁶

[*die in d(ie>a)s gegenüberliegende (W>G)asthaus um Bier gegangen war*] (Pv.38/4), *Dann kommen sie {zum Advokaten} um Rat* (Pv.157/9), [*und werde einen Diener um sie schicken*] (Pv.221/8), *in der Nacht um ihn geläutet* (P.247/7), *Schauspieler ([w^A]>s)chickt man um (si^A>m)ich* (Pv.306/3–4), *und schickte ein Kind ins andere Zimmer um den Rohrstab* (S.208/18–19), *Nun wollte K. gleich um das Gabelfrühstück eilen* (S.240/7–8), *das Amalia [...] wieder um Bestellung käme* (S.327/22–24), *einen Gehilfen um ihn zu schicken* (S.365/14–15), [*zu der sie jeden Augenblick um Rat läuft*] (Sv.485/8), *Die beiden haben mich ja um Sie geschickt* (V.216/17–18), *um mich zu kommen* (N1.42/19), *war sofort um einen Polizeimann gelaufen* (N1.219/18–19), *Dann aber lief ich gleich um Fische* (N1.366/20), *sie könne auch die Hausmeisterin darum schicken* (D.151/10–11).

Auch wenn hier eine im ganzen bairischen Sprachraum auf mundartlicher Ebene gebräuchliche Präpositionalverwendung vorliegt (vgl. Zehetner 2014: 355), ist zugleich von einer Form eines enger verbreiteten Regionalstandards auszugehen. Zwar bezeichnet Lehmann (1899: 39) das betrachtete *um* ausdrücklich als normwidrig; doch sprechen Einträge in zeitgenössischen Kodizes mehrheitlich für die prinzipielle Schriftsprachlichkeit des Phänomens im gesamten k. u. k. Raum: Denn nicht nur in Prager, sondern auch in slowenischen und serbischen Standard-Wörterbüchern des Deutschen³⁷ wird die betrachtete Bedeutung verzeichnet.

Insofern duldet Max Brod diese Präpositionalverwendung nicht nur in seiner postumen Kafka-Ausgabe,³⁸ sondern benutzte sie, wie auch Egon Erwin Kisch, selbst in seiner Prosa, wenn auch nur in wörtlicher Rede.³⁹ Wo das betrachtete *um* in Kafkas Texten in indirekter Rede vorkam, übernahm es sogar der Kurt Wolff Verlag in den

³⁵ Die reichsdeutschen (vgl. Sanders 1891b: 90, Ammon 1903: 129, Weigand 1910: 222, Saalfeld 1912: 570) und sonstigen österreichischen Nachschlagewerke (vgl. Rank 1892: 606, Kelemen 1924: 212, Sterzinger 1931: 285, Pinloche 1931: 383) schreiben dagegen die Pluralendung *-en* vor.

³⁶ Zur folgenden Diskussion s. Blahak (2015: 480–481).

³⁷ Zu Böhmen vgl. Rank (1892: 873), Herzer/Prach (1916: 298), Sterzinger (1935: 954), Macht (1939: 523) und Siebenschnein (1944: 504), zu Slowenien Janežič (1905: 746) und zu Serbien Ristić/Kangrga (1936: 1235).

³⁸ Vgl. exemplarisch Brods *Proceß*-Ausgabe (Kafka 1965: 143–144, 218, 266).

³⁹ Vgl. *Mit dem Auto fährt man um ein Buch zur Leihbibliothek* (Brod 1911: 17), *wenn [...] die Mutter [...] sie um Geld schickt* (Kisch 1922a: 42).

Druck (D.151/10–11), obwohl es laut den Kodizes der reichsdeutschen Schriftnorm an sich zuwiderlief.⁴⁰

Eine andere regionalspezifische Besonderheit in Kafkas Handschriften betrifft die Präposition *auf*: Unter den mit Artikelformen verschmolzenen Präpositionen tritt die Fügung *am* (+ Dat.) stellenweise in regional markierter Form auf, wo Kafka ihr die Bedeutung ‚auf dem‘ zumaß.⁴¹

daß er [...] entweder in der Schulbank [...] saß oder, lieber, am Podium zu Gisas Füßen (S.257/14–16), am gestrigen Fest (S.321/27), am Trottoirrand hockten Kinder (V.271/3), einer lag am andern (V.333/7), das Aufschlagen am Kasten (V.338/20), meine Träger würden über die kleinen Steinchen am Wege stolpern (N1.80/12–13), wenn ich am Balkon gewesen wäre (N1.94/22), Dinge, die elend am Boden liegen bleiben müßten (N2.426/26–27), müßte sie sich doch folgerichtig völlig am Boden vollzieh (N2.462/23–24), sie lagen am Boden (N2.493/3).

Wiederholt setzte Kafka zu *auf* + *den/dem/einem Rand* an, bevor er sich letztlich bewusst zur Verschriftlichung von *am Rand* entschloss:

sich auf das Bett zu setzen [...], warum sich K. nur [auf den] {am} Bettrand [setzte] {blieb} (Pv.199/22–25), sie waren auf | (ei>a)m Rand eines freien [...] Platzes (Pv.307/10–12), Der Wirt saß (mir>K) gegenüber [auf] {am Rand} der Fensterbank {bequemer wagte er sich nicht zu setzen} (Sv.14/8–9).

Da die Autokorrektur *a(m>uf) {dem} Land* (N1v.14/22)⁴² den einzigen Korpusbeleg einer nachträglichen Auflösung der Verschmelzungsform in ihre Bestandteile darstellt, läßt sich folgern, dass Kafka die Verwendung von *am* in der Bedeutung ‚auf dem‘ grundsätzlich als normkonform betrachtete. Dass weite Kreise der deutsch sprechenden Prager diese Sicht teilten, ergibt sich u. a. daraus, dass Brod bei der Herausgabe von Kafkas Prosa-Schriften an der bewussten Wortform keinen Anstoß nahm.⁴³

Dieses von Egon Erwin Kisch (1917: 4, 1992: 250–251) als ‚typisch pragerisch‘⁴⁴ belächelte *am* verstieß allerdings nicht nur gegen die Normauffassung im Deutschen Reich (vgl. Heyse 1893: 455, Winter 1896: 68, Ammon 1903: 41), wo etwa Kretschmer (1918: 8) von einem bayerisch-österreichischen „Sprachfehler“ spricht; auch die in der k. u. k. Monarchie erschienenen Kodizes zählen es nicht zur Standardsprache: Lehmann (1892: 97) etwa sieht in ihr eine in Wien verbreitete⁴⁵ Normwidrigkeit, Willomitzer (1894: 66)

⁴⁰ Heyne (1906b: 1116–1118), Paul (1908: 574–576), Weigand (1910: 1106–1107) und Sanders (1910: 737) verzeichnen *um* in dieser Bedeutung nicht.

⁴¹ Zur folgenden Diskussion s. Blahak (2015: 484–487). Schon Grimm/Grimm (1854: 275) erkennt *am* nur in der Bedeutung von ‚an dem‘ an, als „günstige verschmelzung der praep. an mit dem dat. sg. des männlichen und neutralen artikels [...]“.

⁴² Vgl. *auf dem Land(e)* (P.125/19, P.127/21, V.104/24, D.22/4).

⁴³ Vgl. hierzu exemplarisch Brods *Amerika*-Ausgabe (Kafka 1953a: 234, 287, 291).

⁴⁴ Laut Herbert von Stein (1976: 14) war *am* in Prag auch für Ortsangaben in Verbindung mit Toponymen (*am Hradschin, Laurenziberg* etc.) gebräuchlich. Solche Wendungen zählte er allerdings nicht zum ‚guten Prager Deutsch‘.

⁴⁵ Jakob (1929: 21) beschreibt das betrachtete *am* als übliche Form der wienerischen Mundart. Auf Dialektenebene ist es darüber hinaus im ganzen bairisch-ostfränkischen Sprachraum verbreitet (vgl. Kalau 1984: 198, Koller 1991: 142–143, Zehetner 2014: 39).

warnen explizit vor ihrer Verwendung in der Schriftsprache, und auch die böhmischen Wörterbücher des Deutschen (vgl. Sterzinger 1916: 214, Siebenschein 1936–1938: 86, Kumprecht 1940: 18) teilen diese Sicht, wenn sie *am* ebenfalls nur als Äquivalent zu *an dem* verzeichnen.

Während das Phänomen in der Gegenwart inzwischen zum Standard des Deutschen in Österreich und Südost-Deutschland gerechnet wird (vgl. Ebner 1980: 25, Ammon et al. 2004: 33, Wiesinger 2008: 59), bleibt es diachron auf die regional-umgangssprachliche Ebene des Deutschen in Österreich-Ungarn beschränkt – als Grenzfall des Standards,⁴⁶ der sich in Prag aufgrund seiner hohen Frequenz im Alltag aber offenbar als standardfähiger erwies, als er der schulisch vermittelten Norm gemäß in der sonstigen Monarchie war und – dies belegt das Deutsch der Prager Medien⁴⁷ – hier auch durchaus der Schriftsprache angehörte. Hierauf verweist auch ein einmaliger Abdruck der Form in Kafkas *Gespräch mit dem Beter* in der Zeitschrift *Hyperion* (D.394/4). Schuchardts (1884: 116) Erwägung, der slawisch-deutsche Sprachen-Kontakt könnte diese „echt österreichisch-deutsch[e]“ Form bedingt haben, kann in Prag zumindest hinsichtlich dieser lokal erhöhten Standard-Nähe berücksichtigt werden.

3.1.5 Die Verwendung der Vergleichsadjunktion *wie* nach dem Komparativ

Merkmale eines kleinräumigen Regionalstandards offenbart auch der Blick auf die Vergleichsadjunktion *wie* in Kafkas Manuskripten.⁴⁸ Oskar Weise (1918: 169) fasste über die zeitgenössische Regelung ihres normgerechten Gebrauchs zusammen, dass

wie (*sowie, gleichwie*) die Gleichheit oder Ähnlichkeit hinsichtlich der Beschaffenheit, *als* aber die Gleichheit und Ungleichheit hinsichtlich der Menge und Stärke zum Ausdruck bringt [...]. Daher steht jetzt bei Positiven meist *wie*, nach Komparativen und Verneinungen aber *als* [...].

Da die einschlägigen Kodizes beim Komparativ die Adjunktion *als* für obligatorisch halten,⁴⁹ fallen im Korpus Stellen auf, an welchen Kafka die syntaktische Einbindung des Komparativs zunächst durch *wie* vornahm, bevor er sich rückwirkend zu *als* korrigierte:

ein wenig mehr Raum (w>a)ls sonst (Pv.9/4), [*mehr unnötige (w>a)ls nötige*] (Sv.479/15), *früher (wie>als) ich* (N2v.640/14).

Der Darstellung von Weise (1918: 170–174) und Lipold (1983: 1237–1238) zufolge zerfällt der deutsche Sprachraum bezüglich der betrachteten Adjunktionen nach dem Komparativ bei Ungleichheit der verglichenen Sachverhalte in zwei Raumtypen: einen

⁴⁶ Noch das *Österreichische Wörterbuch* (ÖWB 1951: 7) bezeichnet *am Land* als umgangssprachlich, *auf dem Lande* dagegen als „richtig“. Auch Rizzo-Baur (1962: 105) schließt die Verschmelzungsform aus *auf + dem*, trotz ihrer Beliebtheit in Österreich, von der Hochsprache aus.

⁴⁷ Vgl. *den Rucksack am Rücken* (SW 1921: 2), *am flachen Lande* (PT 1921: 2), *am Lande* (PT 1921: 15, 32), *am Spartaplatz* (PP 1921b: 6), *am Slaviaplatz* (PP 1921b: 6).

⁴⁸ Zur folgenden Diskussion s. Blahak (2015: 531–534).

⁴⁹ Vgl. Kummer (1892: 27, 83), Lehmann (1892: 76), Willomitzer (1894: 28), Heyse (1893: 256) und Winter (1896: 24). Noch ÖWB (1951: 191) schreibt *als* vor.

nord-, west- und südwestdeutschen,⁵⁰ in dem *als* die Hauptform darstellt, und einen ost- und südostdeutschen,⁵¹ in dem *wie* vorherrscht, dem Kafkas Varianten somit zuzuordnen wären.

Konstruktionen vom Typ *früher wie* hatte bereits Lehmann (1899: 36) als in Wien verbreitete Fehler im Schriftdeutschen registriert und sie auf die Mundart zurückgeführt. Für das oben beschriebene Areal deutet auch die Fehlerlinguistik die Bildung des Komparativs mit *wie* in schriftlichen Texten als Dialekt-Direktanzeige.⁵² Diesem Typ von Kontrastnivellierung dürfte auch der Vergleich mit *wie* nach *anders* angehören (vgl. Zehetner 2014: 379), zumal hierdurch ebenfalls die Ungleichheit zweier vergleichener Sachverhalte ausgedrückt wird:

nicht anders wie Du (S.288/25), *an einer ganz anderen Stelle wie am Abend* (V.340/7–8),
[so] {*nicht anders*} (*wie>als*) *ich* (N2v.593/15–16), *ganz anders wie früher* (Dv.172/25).

Dass Kafka selbst die Adjunktion nicht als normkonform betrachtete und sie ihm jeweils versehentlich unterlaufen war, lässt sich zum einen aus der relativ geringen Zahl der Belege,⁵³ zum anderen aus seinen mehrheitlichen Sofortkorrekturen schließen.

Trotz der klaren Vorgaben der meisten zeitnahen Kodizes lässt sich der grundsätzliche Ausschluss der betrachteten *wie*-Verwendung von der Schriftnorm für Prag nicht bestätigen: Denn zumindest Sterzinger (1935: 1384) vermerkt in seinem Wörterbuch, bisweilen könne nach dem Komparativ anstelle von *als* auch *wie* stehen. Auch sprach z. B. für die Prager Monatsschrift *Die Weißen Blätter* nichts dagegen, Kafkas Formulierung *ganz anders wie früher* (Dv.172/25) in den Erstdruck der *Verwandlung* zu übernehmen. Da auch Egon Erwin Kisch vergleichbare Konstruktionen in seiner Prosa verwendete,⁵⁴ wird deutlich, dass die Vergleichsadjunktion *wie* zum Ausdruck der Ungleichheit zweier vergleichener Sachverhalte in Prag durchaus schrifttauglicher war, als es in Österreich in den Schulen offiziell gelehrt wurde. Dass dies für das Deutsche Reich allerdings keineswegs galt,⁵⁵ demonstriert die weitere Druckgeschichte der *Verwandlung*, in deren Verlauf der Kurt Wolff Verlag das betrachtete *wie* zu *als* veränderte; und Auch Max Brod glaubte, mit Blick auf eine überregionale Leserschaft entsprechende editorische Eingriffe vornehmen zu müssen.⁵⁶

⁵⁰ Er deckt sich im Wesentlichen mit dem westober-, westmittel- und niederdeutschen Raum.

⁵¹ Er umfasst, grob gesprochen, die ostmittel-, nord-/ostoberdeutschen und hessischen Dialekt-Areale.

⁵² Vgl. hierzu Zehetner (1977: 124), Kalau (1984: 203), Wegera (1977: 219) und Hasselberg (1979: 142).

⁵³ Eine Stichprobe anhand des *Verschollenen* ergab 37 Fälle des Typs *früher als*, dagegen lediglich einen Beleg des Typs *früher wie* (vgl. Blahak 2015: 533).

⁵⁴ Vgl. *mit keiner anderen [...] wie mit ihr* (Kisch 1922a: 137).

⁵⁵ Heyse (1893: 256) konstatiert hierzu: „[E]ntschieden fehlerhaft aber wäre *wie* nach einem Komparativ.“

⁵⁶ Vgl. Kafka (1953a: 292, 1964: 267, 1967: 119).

3.2 Phrasenmuster nach tschechischem Vorbild

Die Untersuchung der Phraseologie von Kafkas Deutsch offenbart im Weiteren eine Anzahl markanter Parallelen zu tschechischen Sprachmustern, deren exklusive Zugehörigkeit zu einem regionalen Standard mithilfe der Kodizes überprüft werden kann. So konkurriert z. B. die gemeindeutsche Wendung *etwas unter vier Augen besprechen* mit der offensichtlich nach tschechischem Vorbild geprägten Variante mit der Präposition *zwischen* (vgl. tsch. *mezi čtyřma očima*). Eine Korrektur Kafkas indiziert, dass er um die regionale Markierung der letzteren wusste:

zwischen vier Augen

[bei meinem Gespräch [...], das jedenfalls nur zwischen 4 Augen geführt werden müsste] (Sv.137/13,26*-28*), denn das was sie zwischen vier Augen gesagt haben, ist eben auch nur zwischen vier Augen gesagt (P.156/14-15), Gleich nach der Begrüßung [...] bat er K. um ein kurzes Gespräch [zwischen] {unter} 4 (U>A)ugen (Pv.119/4-6).

× **unter vier Augen**

w(är>enn) ihre Angelegenheiten [...] nicht jetzt und zwar (un>au)sführlich [bespro] unter vier Augen besp{r}ochen werden müßten (Pv.186/8-10), bloß unter vier Augen (N1v.200/1-2), die Absicht, ihnen das alles unter 4 Augen zu sagen (Dv.129/6-7), nicht in einer Sitzung, sondern unter vier Augen (D.236/15).

Da diese Bildung in keinem der böhmischen Referenzwörterbücher angeführt wird⁵⁷ und auch nicht in den Kontollkorpora gesichtet werden konnte, dürfte es sich bei der Konstruktion *zwischen vier Augen* um eine Form der Prager städtischen Umgangs-, nicht aber der Standardsprache gehandelt haben.

Anders verhält es sich mit dem Phraseologismus *sich auf die Lippen beißen* (in der Bedeutung ‚sich beherrschen, eine Äußerung, Emotion u. Ä. zurückhalten‘), neben dem Kafka analog zur tschechischen Wendung *kousnout se do rtu* auch (*sich*) *in die Lippen beißen* kannte – eine Variante, die zumindest bei Sterzinger (1931: 1690) als in Böhmen standardkonform belegt ist:⁵⁸

sich in die Lippen beißen

K. biß in die Lippen vor Ungeduld (S.189/20-21), die Mutter, [...] tränenvoll in die Lippen beißend (D.257/25-27).

× **sich auf die Lippen beißen**

sagte der Offizier erstaunt und biß sich auf die Lippen (D.209/22-23), Der Reisende biß sich auf die Lippen (D.240/22-23).

Hinzu kommen weitere Sonderformen im Bereich der Phraseologie, die tschechischen Mustern zu folgen scheinen, teils konkurrierend mit gemeindeutschen Varianten. Wo diese durch keinen Kodex oder Kontollkorpus als Teil einer regionalen Schriftsprache bestimmt werden können, lassen sie sich der Prager Umgangssprache zuordnen:

⁵⁷ Vgl. Kott (1880: 350), Herzer/Prach (1909b: 1205), Sterzinger (1916: 507) und Siebenschein (1936-1938: 228); auch bei Pinloche (1931: 19), Popović (1886: 53) und Ristić/Kangrga (1936: 137) wird die Konstruktion nicht verzeichnet.

⁵⁸ Ansonsten konnte der Phraseologismus nur noch bei dem die gesamtösterreichische Norm vertretenden Pinloche (1931: 341) gefunden werden, der ihn aber mit der Präposition *in* anführt.

Mir ist es nicht traurig (P.131/26–27), *war mir alles so traurig* (V.300/3),⁵⁹ *wenn es einem noch so sehr gegen den Sinn geht* (P.160/15),⁶⁰ *der Diener [...] glaubte, er sei dort [...] nicht mehr am Platze* (V.22/7–9),⁶¹ *[man hatte sich [...] nicht einmal die Mühe genommen sie zuzumachen]* (Sv.370/12), *ohne [mir] {sich} aber die Mühe zu nehmen, einen verständlichen Grund für (m>s)eine Bitte zu erfinden* (Sv.55/2–3(2)), *[wenn dieser [{sich}] nicht etwa [die Mühe nahm] {Freundlichkeit hatte} sich nach dem Besucher umzuwenden]* (Pv.140/16).⁶²

Andere Phraseologismen wiederum sind durch Einträge in Prager Wörterbüchern als regional normkonform belegt; ihr Fehlen in den sonstigen Kodizes schließt sie zugleich von der Schriftsprache außerhalb Böhmens aus:

daraus eine Lehre [...] nehmen (P.258/8),⁶³ *Da ich aber schon um fünf [...] wieder auf dem Platze sein muss* (V.176/20–22), *Wenn nur der Heizer besser auf dem Platze gewesen wäre* (V.32/24–25),⁶⁴ *das Rendezvous, das wir uns beim Haupttor gegeben hatten* (V.262/27–263/1),⁶⁵ *welche Arbeit es gegeben hat, diese Sachen die Treppe h(in>er)aufzutragen* (Vv.311/16–17), *die gewöhnlichsten Fälle [...] geben noch viel mehr und freilich auch viel ergiebiger Arbeit* (S.107/14–16), *Das Hineinheben Bruneldas gab noch eine gewisse Arbeit* (V.378/2–3), *Die Verwaltung aller [Wasser-] | Gewässer gab ihm unendliche Arbeit* (N2v.300/22–23), *Das gibt gar keine Mühe* (N2.274/13), *so daß es mir immer nur wenig Mühe gegeben hätte* (N2.577/8–9).⁶⁶

⁵⁹ Die tsch. Wendung *je mi smutno* (eigentlich *ich bin traurig*) gibt Hulík (1936: 539) als umgangssprachliche Form für dt. *mir ist bange an*; in Kafkas Autograph lässt sich auch die gemeindeutsche Variante belegen: {Herr P. war traurig geworden} (Vv.72/17–18).

⁶⁰ Vgl. tsch. *když je mu to proti mysli; gegen den Sinn gehen* ist in den Prager Kodizes nicht belegt (vgl. Kumprecht 1940: 92, Siebenschein 1944: 825); auch alle sonstigen Kodizes kennen nur *gegen den Strich* (vgl. Heyne 1906b: 873, Sanders 1910: 687, Weigand 1910: 989, Pinloche 1931: 598–599, Popović 1886: 402, Ristić/Kangrga 1936: 1423).

⁶¹ Vgl. tsch. *není tam na místě* (eigentlich *er ist dort fehl am Platze*); die Wendung *nicht auf dem Platz sein* fehlt bei Herzer/Prach (1916: 863), Sterzinger (1931: 800) und Siebenschein (1944: 212) wie auch in den anderen Referenzwörterbüchern.

⁶² Vgl. tsch. *brát/vzít na sebe práci/námahu* (eigentlich *sich die Arbeit/Mühe machen*); die Prager Wörterbücher führen *sich die Mühe nehmen* nicht an (vgl. Sterzinger 1935: 1067, Siebenschein 1939–1940: 915); in reichsdeutschen und österreichischen Kodizes findet sich ansonsten nur *sich die Mühe machen* verzeichnet (vgl. Heyne 1906a: 874, Pinloche 1931: 384). Im Korpus ist auch diese gemeindeutsche Variante belegt: *Machen Sie sich keine Mühe* (D.35/11–12).

⁶³ Vgl. tsch. *vzít si z toho poučení* (eigentlich *daraus eine Lehre ziehen*); *eine Lehre aus etwas nehmen* wird durch Kott (1880: 87), Sterzinger (1931: 1594) und Siebenschein (1939–1940: 744) als normkonform anerkannt. Heyne (1906a: 601), Sanders (1910: 406, 867), Pinloche (1931: 326) und Ristić/Kangrga (1936: 954) geben *daraus eine Lehre ziehen* als einzige Variante an.

⁶⁴ Vgl. tsch. *být na svém místě* (eigentlich *auf seinem Posten sein*); zumindest Siebenschein (1944: 212) führt *immer auf dem Platz sein* als mögliche Konstruktion des Prager Standards an. Referenzwörterbücher, die den gesamtösterreichischen Standard repräsentieren (vgl. Pinloche 1931: 442, Ristić/Kangrga 1936: 1124) kennen nur die Konstruktion mit *Posten*.

⁶⁵ Vgl. tsch. *dát si rande*; die Wendung *jemandem/sich ein Rendezvous geben* lässt sich bei Kott (1878: 286), Sterzinger (1931: 1092) und Siebenschein (1944: 378) als in Prag standardkonform nachweisen; auch in Max Brods Reisetagebüchern ist sie belegt: *wo offen die Deutschen bei deutschen Kellnern und Zeitungen sich ein Rendezvous geben* (Brod/Kafka 1987: 119). Die anderen Referenzwörterbücher führen sie hingegen nicht an.

⁶⁶ Vgl. tsch. *něco dá něčemu mnoho práce bzw. něco dá namáhání*; zumindest einmal wird die Variante *etwas gibt Mühe* der Schriftnorm zugerechnet (vgl. Sterzinger 1931: 291). Die reichsdeutschen, österreichischen und serbischen Wörterbücher kennen nur *etwas macht bzw. verursacht Mühe* (vgl. Fuchs 1898: 188, Heyne 1906a: 874, Sanders 1910: 458, Pinloche 1931: 384, Ristić/Kangrga 1936: 1037).

Dass Brod diese Wendungen in seiner Kafka-Ausgabe unverändert abdruckte,⁶⁷ verdeutlicht, dass sie auch seinem Prager Sprachgefühl nach ‚richtig‘ und daher in seinem Umfeld allgemein gebräuchlich waren.

3.3. Semantische Verschiebungen

Weitere Bohemismen von teils standardsprachlicher Qualität können im Bereich der Semantik ausgemacht werden: Wie bereits die häufigen Interferenzen zwischen der tschechischen Präposition *na* und ihren deutschen Äquivalenten *an/auf* in Kafkas Prosa andeuten,⁶⁸ konnten sich v. a. in Bereichen, in welchen das Tschechische gegenüber dem Deutschen unterdifferenzierend ist, semantische Verschiebungen in Kafkas Deutsch und damit im Deutsch der Prager überhaupt etablieren. Dieser Eindruck kann an einigen Beispielen schlaglichtartig erhärtet werden: Wenn im Manuskript von *Anstrengung, die sie sich gaben* (P.311/8–9), die Rede ist, wollte Kafka, wie er es auch an anderer Stelle tat, prinzipiell zum Ausdruck bringen, dass sich jemand ‚Mühe‘ gab:

<p>sich Anstrengung geben Trotz aller Anstrengung, die sie sich gaben (V.311/8–9).</p>	×	<p>sich Mühe geben den er gar nicht zu erklären sich Mühe (<i>n>g</i>)<i>ab</i> (Sv.215/22), auch mit dem Zettel gab er sich nicht viel Mühe (S.439/2–3), Im übrigen gab er sich [...] alle Mühe, sie nicht zu wecken (V.130/8–10).</p>
---	---	---

Auch wenn dem im Tschechischen kein Funktionsverbgefüge entspricht,⁶⁹ so verweist das ungewohnte Substantiv doch auf die Synonyme *námaha* und *úsilí*, welchen im Deutschen jeweils sowohl ‚Anstrengung‘ als auch ‚Mühe‘ entsprechen. Lässt sich die Schriftsprachlichkeit dieser Sonderbedeutung auch nicht durch die Kontrollkorpora erhärten,⁷⁰ so trifft dies in anderen, ähnlich gelagerten Fällen zu:

Wenn Kafka eine Handlungsweise als *vorzeitig* bezeichnete, obwohl er – wie anderenorts – ‚voreilig‘, d. h. ‚zu schnell und unbedacht, unüberlegt‘, meinte, dann dürfte sich hier die Doppeldeutigkeit des tschechischen *předčasný* ausgewirkt haben, das sowohl für *vorzeitig* (‚früher als vorgesehen, erwartet‘) als auch für *voreilig* im oben erläuterten Sinn stehen konnte (vgl. Herzer/Prach 1916: 404, Sterzinger 1935: 1261, 1288):

⁶⁷ Vgl. u. a. Kafka (1953a: 21, 106, 1964: 439, 1965: 85, 110, 123, 146, 178, 227).

⁶⁸ Im Detail schwankt Kafkas Deutsch in identischen Wendungen wiederholt zwischen den Präpositionen *an* und *auf*; vgl. z. B. *wenn man an die Türe schlug* (V.97/21) × *Warum s(h^A>c)hlagen Sie so verückt auf die Tür{?}* (Vv.8/24–25); *an der Wand das Bild* (N2.76/7–8) × *Auf der Wand [...] ein kleines Bild* (N1.312/10–11); *Sterne am Himmel* (N1.191/17) × *auf dem Himmel die Sterne* (N1.142/23–24); *am andern Ufer* (N1.77/1) × *Auf beiden Ufern* (N1.64/2–3). Bei der Übertragung von *na* als *an* oder *aufführt* die Unterdifferenzierung des Tschechischen gegenüber dem Deutschen bei tschechischen Deutschsprechern häufig zu sprachkontrastiv bedingten Schwierigkeiten (vgl. Bednarský 2002, Štícha 2003: 574–575, 577–578, 581–582). Zur Diskussion des Phänomens, das sich u. a. auch in der Prosa von Egon Erwin Kisch (1922a: 14–15, 93, 129, 140, 196) und in der Prager Tagespresse (vgl. PP 1921a: 4, 1921b: 8, 15) nachweisen lässt, s. Blahak (2015: 487–502).

⁶⁹ Vgl. tsch. *snažit se, přičinit se* bzw. *dát si záležet*.

⁷⁰ Die einschlägigen Kodizes kennen sämtlich nur *sich Mühe geben* (vgl. Heyne 1905: 874, Sanders 1910: 458, Pinloche 1931: 384, Kott 1884: 422, Sterzinger 1916: 340, Herzer/Prach 1909b: 973, 1920: 1395, Siebenschein 1936–1938: 157, Ballagi 1884a: 196, Popović 1886: 288, Ristić/Kangrga 1936: 1037).

[*Wer sich nicht als Dichter erheben und ihn blind und vorzeitig verurteilen würde*] (Pv.178/19). × *Ich war vielleicht voreilig* (P.135/19).

Diese Doppelbedeutung lässt sich u. a. durch ihr Vorkommen in der *Prager Presse* als Phänomen der Prager Schriftsprache identifizieren: *Im Uebrigen ist diese Berechnung vorzeitig* (PP 1921b: 7).

Mit dem *Interesse, welches die ganze Straße an der Angelegenheit nahm* (V.325/26–27), ging es Kafka zweifellos um den ‚Anteil‘, der genommen wurde. Hier mag man an den tschechischen *zájem* denken, der als ‚Interesse‘ wie ‚Anteil‘ ins Deutsche übertragen werden kann,⁷¹ wie Kafkas Schwanken zwischen beiden Substantiven belegt:

Interesse nehmen × **Anteil nehmen**
Interesse, welches die ganze Straße an der Angelegenheit nahm (V.325/26–27). [sogar *Amalia nahm in ihrer Art Anteil*] (S.288/2–3,214*), *Sie nehmen einen Anteil an ihm, den er durchaus nicht verdient* (V.231/26–27).

Siebenschein (1939–1940: 463) weist die Wendung *Interesse an etwas nehmen* durch einen Eintrag als regional normkonform aus.⁷²

Ein weiterer Bohemismus des ‚Unterdifferenzierungstyps‘ findet sich nicht nur in den Prager Normkodizes, sondern auch in der Prosa Max Brods belegt: Wenn Kafka einen Umstand als *zu kleinlich*, um eine folgende Handlung vorzunehmen, bezeichnete, meinte er gemessen am Kontext, sie sei ‚zu unbedeutend‘. Nun konnte das tschechische Adjektiv *malicherný* sowohl für ‚kleinlich‘ (bezogen auf eine Person) als auch für ‚geringfügig‘ oder ‚unbedeutend‘ (hinsichtlich eines Gegenstandes) stehen (vgl. Kott 1878: 969, Herzer/Prach 1909b: 800).⁷³

kleinlich ,geringfügig, unbedeutend‘ × **kleinlich ,engstirnig, pedantisch‘**
E(r>s) schien ihm zu kleinlich, um ein Stückchen zu betteln (Vv.142/19), *dazu ist die Sache doch zu kleinlich* (P.43/3–4), [Wie kleinlich ist aller dieser Streit] (N2v.226/6). *Diese{s} kleinliche Bedenken war daran schuld* (N1.370/14–15), *Jenseits des Platzes [...] schien mich jemand mit einem Operngucker zu beobachten(.>)* (*a>w*)*ahrscheinlich weil ich ein neuer Mieter [hier] war(.>)* [Nun fand ich] *das war kleinlich* (N2v.243/21–24), *daß auch hier die rechnerische Arbeit nicht kleiner sondern nur kleinlicher war* (N2.301/13–14).

⁷¹ Vgl. Kott (1887: 89), Sterzinger (1916: 343, 1921: 978), Herzer/Prach (1920: 1729).

⁷² Die anderen Kodizes kennen nur *Anteil nehmen* bzw. *Interesse haben, empfinden* oder *entgegenbringen* (vgl. Sanders 1891a: 550, Saalfeld 1912: 375, Pinloche 1931: 241, Popović 1886: 234, Ristić/Kangrga 1936: 92). Lediglich bei Ballagi (1884b: 74) ist die Variante *Interesse nehmen* belegt; da im Ungarischen (wie im Tschechischen) *Interesse* und *Anteilnahme* in einem Lexem zusammenfallen (*érdek*), handelt es sich womöglich (unabhängig) um das gleiche Unterdifferenzierungsphänomen.

⁷³ Vgl. Kott (1878: 969), Herzer/Prach (1909b: 800).

Tatsächlich weist die Mehrzahl der herangezogenen Prager Normkodizes *kleinlich* in beiden Bedeutungen aus;⁷⁴ und in Brods literarischen Schriften lässt sich die doppelte Semantik sogar innerhalb eines Werkes nachweisen:

<p><i>kleinlich</i> ‚geringfügig, unbedeutend‘ <i>meine Sehnsucht, irgendein Ding [...] durch Ordnung zu beherrschen, über seine kleinlichsten Veränderungen zu wachen</i> (Brod 1913: 55).</p>	×	<p><i>kleinlich</i> ‚engstirnig, pedantisch‘ <i>mit Menschen [...] derart kleinlich und mißverständlich verfahren</i> (Brod 1913: 165).</p>
---	---	---

Das letzte Beispiel deutet an, warum Brod, der sich als Herausgeber ansonsten als hypersensibel in Bezug auf ‚potentielle Bohemismen‘ zeigte, im Bereich der Semantik so gut wie keine Eingriffe vornahm: Viele Regionalismen dürften ihm schlichtweg nicht aufgefallen sein, da sie als Selbstverständlichkeit zu seiner sprachlichen Prager Alltagsrealität gehörten.

4. Zusammenfassung

Die Wörterbuch-gestützte Untersuchung sprachlicher Sonderformen in Kafkas literarischen Handschriften führt zu folgendem Ergebnis: Zunächst konnte die Anwendbarkeit von Ulrich Ammons Standardvarietäten-Modell auf diachrone Fragestellungen plausibel gemacht werden: Wörterbücher, die durch ihre Erscheinungsorte die Normauffassung aller Regionen des deutschen Sprachraums und südlich/südöstlich angrenzender Gebiete abdecken, erwiesen sich als geeignetes Mittel, in Abgleichung mit anderen Textkorpora, die im frühen 20. Jh. zu den normsetzenden Instanzen gehörten (Belletristik, Tageszeitungen, Verlagsvorgaben), Regionalismen unterschiedlichen Typs in Franz Kafkas Prosa-Deutsch auf ihre regionale Normkonformität zu überprüfen.

Dabei konnte die Existenz eines besonderen böhmischen bzw. Prager Standards nachgewiesen werden: Neben Formen, die in der gesamten k. u. k. Monarchie zur Schriftsprache zählten (die Neutra *Brezel*, *Fauteuil* und *Verdienst*, der Plural *Lampione*, die Präpositionalverwendung *um* + Akk. ‚nach + Dat.‘), ließen sich andere Phänomene einem böhmischen Regionalstandard zuordnen: die Konstruktion \emptyset + *paar* + Substantiv (Pl.), die Pluralia *Motore/Motors* sowie verschiedene Phrasenmuster (z. B. *sich in die Lippen beißen* ‚etwas zurückhalten‘) und semantische Verschiebungen (z. B. *vorzeitig* ‚voreilig‘), die Parallelen im Tschechischen haben. Als noch kleinräumigere, auf Prag beschränkte Formen der Schriftsprache erwiesen sich ungewöhnliche Substantiv-Genera (*das Laib*, *der Teuerung*) die Verschmelzungsform *am* ‚(auf dem)‘ und die Vergleichsadjunktion *wie* nach dem Komparativ zum Ausdruck der Ungleichheit zweier vergleichener Sachverhalte.

⁷⁴ Vgl. Kott (1878: 969), Herzer/Prach (1909b: 800), Sterzinger (1921: 429, 1208) und Siebenschein (1939–1940: 591). In den reichsdeutschen (vgl. Heyne 1906: 375, Weigand 1909: 1053, Sanders 1910: 361), österreichischen (vgl. Pinloche 1931: 271, Ballagi 1884a: 164) und sonstigen Wörterbüchern (Popović 1886: 247, Ristić/Kangrga 1936: 866–867, Schroff 1925: 305, 310) hat *kleinlich* nur die Bedeutung ‚beschränkt‘ o. ä.

Weiter ließ sich erkennen, dass diese Sonderformen zu einem beträchtlichen Anteil aus dem deutsch-tschechischen Sprachen-Kontakt in den böhmischen Ländern resultieren dürften; dies betrifft insbesondere das artikellose Numerale *paar*, eine lexikalisierte Unterkategorie des (in Böhmen weit verbreiteten) Artikel-Ausfalls, sowie die ausgemachten Auffälligkeiten in der Phraseologie, die tschechischen Mustern folgen, wie in der Semantik, wo sie sich auf die Unterdifferenzierung des Tschechischen gegenüber dem Deutschen zurückführen lassen.

Die diskutierten Beispiele führen dabei exemplarisch vor Augen, in welcher Unsicherheit sich die Literaturproduktion Prager deutscher Schriftsteller fallweise vollzogen haben muss, wenn diese eine Rezeption auch außerhalb der k. u. k. Monarchie anstrebten. Das unterschwellige Wissen, dass einzelne städtische schriftsprachliche Sonderformen zwar auch außerhalb Prags (bzw. Böhmens), dort aber auf umgangssprachlicher oder mundartlicher Ebene verbreitet waren (so z. B. das artikellose *paar* in Wien und die Vergleichsadjunktion *wie* nach dem Komparativ im gesamten bairisch-ostfränkisch-ostmitteldeutschen Raum), dürfte dabei zusätzliche Ungewissheit verursacht haben: Denn angesichts der Normdivergenz zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn, um die man prinzipiell wusste, musste ein Schriftsteller darüber hinaus damit rechnen, ungewollt eine in Prag im Rahmen der Norm übliche Form zu verwenden, die bereits in Wien als mundartnah gelten konnte und im Deutschen Reich erst recht als ‚Sprachfehler‘ abgelehnt werden musste.

Dass sich die hier skizzierte Psychologie der Prager Normsituation auch inhaltlich in der örtlich produzierten Literatur niederschlagen konnte, lässt sich nicht zuletzt wiederum anhand von Franz Kafkas Prosa demonstrieren: In den Varianten der Erzählung *Beim Bau der chinesischen Mauer* etwa findet sich eine aussagekräftige Szene, in der geschildert wird, wie regionale Markierung das Geschriebene – mag es prinzipiell auch von ernstem Charakter sein – mit der Aura des Lächerlichen umgibt und zur Abwertung seines Inhalts führt. Die Abwendung der sich im Besitz der Hochsprache wädhenden Öffentlichkeit von einer derartigen Literatur ist ein Akt, der parabolisch auf die Aussichten einer regionalsprachlich markierten Prosa zu Kafkas Zeit verweist:

Und nun wurde einmal ein Flugblatt der Aufständischen durch einen Bettler, der jene Provinz durchreist hatte, in das Haus meines Vaters gebracht. Es war gerade ein Feiertag, Gäste füllten unsere Stube, in der Mitte sass der Priester und studierte das Blatt. Plötzlich fing alles zu lachen an, das Blatt wurde im Gedränge zerissen [...], alles zerstreute sich und lief in den schönen Tag. Warum? Der Dialekt der Nachbarprovinz ist von dem unsern wesentlich verschieden und dies drückt sich auch in gewissen Formen der Schriftsprache aus, die für uns einen etwas altertümlichen Charakter haben. Kaum hatte nun der Priester 2 derartige Sätze gelesen, war man schon entschieden [...], schüttelte man lachend den Kopf und wollte nichts mehr hören (Kafka 1993b: 298–299).⁷⁵

⁷⁵ Die in der *Kritischen Kafka-Ausgabe* verzeichneten Varianten bzw. Autokorrekturen Kafkas wurden hier bereits in das Textzitat integriert.

LITERATURVERZEICHNIS

(a) Literarische und autobiographische Schriften

- Brod, Max (1911): *Jüdinnen*. Berlin: Juncker.
- Brod, Max (1913): *Über die Schönheit häßlicher Bilder. Ein Vademecum für Romantiker unserer Zeit*. Leipzig: Kurt Wolff.
- Brod, Max (1960): *Streitbares Leben. Autobiographie*. München: Kindler.
- Brod, Max (1969): *Streitbares Leben. 1884–1968*. München – Berlin – Wien: F. A. Herbig.
- Brod, Max/Kafka, Franz (1987): *Eine Freundschaft I. Reiseaufzeichnungen*. Hrsg. von Malcolm Pasley und Hannelore Rodlauer. Frankfurt a. M.: Fischer.
- JM (1906): *Josefine Mutzenbacher. Die Geschichte einer Wienerischen Dirne. Von ihr selbst erzählt*. Wien: Fritz Freund. Online verfügbar unter <http://www.gutenberg.org/files/31284/31284-h/31284-h.htm> (zuletzt geprüft am 14. 3. 2016).
- Kafka, Franz (1953a): *Amerika. Roman*. Hrsg. von Max Brod. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Kafka, Franz (1953b): *Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande und andere Prosa aus dem Nachlaß*. Hrsg. von Max Brod. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Kafka, Franz (1964): *Das Schloß. Roman*. Hrsg. von Max Brod. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Kafka, Franz (1965): *Der Prozess. Roman*. Hrsg. von Max Brod. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Kafka, Franz (1967): *Erzählungen*. Hrsg. von Max Brod. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Kafka, Franz (1983): *Das Schloß*. Hrsg. von Malcolm Pasley. 2 Bde. 2. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer.
- Kafka, Franz (1990): *Der Proceß*. Hrsg. von Malcolm Pasley. 2 Bde. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Kafka, Franz (1992): *Nachgelassene Schriften und Fragmente II*. Hrsg. von Jost Schillemeit. 2 Bde. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Kafka, Franz (1993a): *Nachgelassene Schriften und Fragmente I. Textband*. Hrsg. von Malcolm Pasley. 2 Bde. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Kafka, Franz (1993b): *Nachgelassene Schriften und Fragmente I. Apparatband*. Hrsg. von Malcolm Pasley. 2 Bde. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Kafka, Franz (1994–1996): *Drucke zu Lebzeiten*. Hrsg. von Wolf Kittler, Hans-Gerd Koch und Gerhard Neumann. 2 Bde. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Kafka, Franz (2002): *Der Verschollene*. Hrsg. von Jost Schillemeit. 2 Bde. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch.
- Kafka, Franz (2005): *Briefe April 1914–1917*. Hrsg. von Hans-Gerd Koch. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Kisch, Egon Erwin (1922a): *Der Mädchenhirt*. 5. Aufl., Berlin: Erich Reiß.
- Kisch, Egon Erwin (1922b): *Soldat im Prager Korps*. Leipzig – Prag: Verlag der K. Andréschen Buchhandlung.
- Kisch, Egon Erwin (1992): *Die Abenteuer in Prag*. Bd. 1. Berlin: Aufbau Taschenbuch.
- Pick, Otto (1913): *Die Probe. Novellen*. Heidelberg: Meister.
- Schnitzler, Arthur (1912): *Die griechische Tänzerin und andere Novellen*. Berlin: Fischer.
- Urzidil, Johannes (1965): *Prag als geistiger Ausgangspunkt. Ansprache zum 80sten Geburtstag Erich von Kahlers. Gehalten im Leo Baeck Institut, New York, am 21. Oktober 1965*. Privatdruck.
- Urzidil, Johannes (1972): *Bekenntnisse eines Pedanten. Erzählungen und Essays aus dem autobiographischen Nachlaß*. Zürich – München: Artemis.

(b) Zeitungen und Zeitschriften

- PP (1921a): *Prager Presse* 1 (5), 1. 4., Morgen-Ausgabe.
- PP (1921b): *Prager Presse* 1 (7), 3. 4., Morgen-Ausgabe.
- PT (1921): *Prager Tagblatt* 46 (1), 1. 1.
- SW (1921): *Selbstwehr. Unabhängige jüdische Wochenschrift* 15 (2), 14. 1.

(c) Grammatiken und Wörterbücher

- Ammon, Günter (1903): *Wörterverzeichnis der deutschen Rechtschreibung mit Beigabe des amtlichen Regelbuchs*. München: Oldenbourg.

- Ammon, Ulrich/Bickel, Hans/Ebner, Jakob/Esterhammer, Ruth/Gasser, Markus/Hofer, Lorenz/Kellermeier-Rehbein, Birte/Löffler, Heinrich/Mangott, Doris/Moser, Hans/Schläpfer, Robert/Schloßmacher, Michael/Schmidlin, Regula/Vallaster, Günter (2004): *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin – New York: de Gruyter.
- Ballagi, Moritz (1884a): *Schul- und Reisewörterbuch der ungarischen und deutschen Sprache. Deutsch-ungarischer Theil*. 13. Aufl., Budapest: Franklin-Verein.
- Ballagi, Moritz (1884b): *Iskolai és utazási magyar és német zsebszótár. Magyar-Német Rész*. 13. Aufl., Budapest: Franklin-Társulat.
- Duden (1902): *Duden. Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz amtlichen Regeln*. 7. Aufl., Leipzig – Wien: Bibliographisches Institut.
- Ebner, Jakob (1980): *Duden. Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten*. 2. Aufl., Mannheim u. a.: Dudenverlag – Bibliographisches Institut.
- Fuchs, Paul Immanuel (1898): *Deutsches Wörterbuch auf etymologischer Grundlage mit Berücksichtigung wichtiger Mundart- und Fremd-Wörter sowie vieler Eigennamen*. Stuttgart: Hobbing & Büchle.
- Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm (1854–1960): *Deutsches Wörterbuch*. 16 Bde. [Bd. 1: 1854; Bd. 2: 1860; Bd. 3: 1862; Bd. 4.1.1: 1878; Bd. 4.1.2: 1897; Bd. 4.1.3: 1911; Bd. 4.1.4: 1949; Bd. 4.1.5: 1958; Bd. 4.1.6: 1935; Bd. 5: 1873; Bd. 6: 1885; Bd. 7: 1889; Bd. 8: 1893; Bd. 9: 1899; Bd. 10.1: 1905; Bd. 10.2.1: 1919; Bd. 10.2.2: 1941; Bd. 10.3: 1957; Bd. 10.4: 1942; Bd. 11.1.1: 1953; Bd. 11.1.2: 1952; Bd. 11.2: 1936a; Bd. 11.3: 1936b; Bd. 12.1: 1956a; Bd. 12.2: 1951; Bd. 13: 1922; Bd. 14.1.1: 1955; Bd. 14.1.2: 1960a; Bd. 14.2: 1960b; Bd. 15: 1956b; Bd. 16: 1954]. Leipzig: Hirzel.
- Herzer, Jan/Prach, Adalbert (1909a–b–1920): *Českoněmecký slovník. Böhmischesdeutsches Wörterbuch*. 4 Bde. [Bd. 1: 1909a; Bd. 2: 1909b; Bd. 3: 1916; Bd. 4: 1920]. Praha: Nakladatel J. Otto.
- Heyne, Moritz (1905–1906a–b): *Deutsches Wörterbuch*. 3 Bde. [Bd. 1: 1905; Bd. 2: 1906a; Bd. 3: 1906b]. 2. Aufl., Leipzig: Hirzel.
- Heyse, Johann Christian August (1893): *Deutsche Grammatik oder Lehrbuch der deutschen Sprache*. 25. Aufl., Hannover: Hahn.
- Hügel, Franz S. (1873): *Der Wiener Dialekt. Lexikon der Wiener Volkssprache (Idiotion Viennense)*. Wien – Pest – Leipzig: A. Hartleben's Verlag.
- Hulík, Vojtěch (1936): *Česko-německý slovník živé mluvy s frázemi a gramatikou pro školy i soukromnou potřebu. Tschechisch-deutsches Wörterbuch der Umgangssprache mit Phrasen und Grammatik für Schule und Haus*. Praha: Školní nakladatelství.
- Hulík, Vojtěch (1944): *Tschechisch-deutsches Wörterbuch der Umgangssprache. Česko-německý slovník živé mluvy*. 2. Aufl., Praha: Školní nakladatelství pro Čechy a Moravu.
- Jakob, Julius (1929): *Wörterbuch des Wiener Dialektes*. Wien – Leipzig: Gerlach & Wiedling.
- Janežič, Anton (1905): *Deutsch-slovenisches Handwörterbuch*. Celovci: Mohorja.
- Kelemen, Béla (1924): *Magyar és német zsebszótár. Taschenwörterbuch der ungarischen und deutschen Sprache*. 23. Aufl., Budapest: Athenaeum.
- Klenz, Heinrich (1904): *Wörterbuch nach der neuen deutschen Rechtschreibung*. Leipzig: G. J. Göschen.
- Kott, František Št. (1878–1893): *Česko-německý slovník zvláště grammaticko-fraseologický*. 7 Bde. [Bd. 1: 1878; Bd. 2: 1880; Bd. 3: 1882; Bd. 4: 1884; Bd. 5: 1887; Bd. 6: 1890; Bd. 7: 1893]. Praha: Josef Kolář.
- Kummer, Karl Ferdinand (1892): *Deutsche Schulgrammatik*. 3. Aufl., Prag – Wien: F. Tempsky, Leipzig: G. Freytag.
- Kumprecht, Karel (1940): *Malý německo-český slovník unikum*. 3. Aufl., Praha: A. Neubert.
- Lehmann, Josef (1892): *Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Grammatik. Nebst einem Anhang der Stilistik, Poetik und Metrik. Für Bürgerschulen*. 7. Aufl., Prag: H. Dominicus (Th. Größ).
- Macht, Antonín (1939): *Praktický slovník česko-německý frazeologický*. 2. Aufl., Třebachovice pod Orebem: Nakladatelství školských a praktických příruček Ant. Dědourek.
- Mandrović, Konstantin (1943): *Deutsch-slovenisches Wörterbuch*. 2. Aufl., Wien et al.: Hartleben.
- ÖWB (1951): *Österreichisches Wörterbuch. Mittlere Ausgabe*. 24. Aufl., Wien: Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst.
- Paul, Hermann (1908): *Deutsches Wörterbuch*. 2. Aufl., Halle a. d. S.: Niemeyer.

- Pinloche, Auguste (1931): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 2. Aufl., Wien: Larousse.
- Pleteršnik, Maks (1894–1895): *Slovensko-nemški slovar*. 2 Bde. Ljubljana: Knezoškofijstvo.
- Popović, Georg (1886–1895): *Wörterbuch der serbischen und deutschen Sprache*. 2 Bde. 2. Aufl., Pančova: Verlag der Brüder Jovanović'schen Buchhandlung.
- Rank, Josef (1887–1892): *Nový slovník kapesní jazyka českého i německého dle Šumavského, Jungmana, Sanderse a jiných*. 2 Bde. Praha: Dvorní knihtiskárna A. Haase.
- Ristić, Svetomir/Kangrga, Jovan (1936): *Enzyklopädisches Deutsch-serbokroatisches Wörterbuch mit serbischphonetischer Umschrift der Aussprache des Schriftdeutschen*. Belgrad: Radomir D. Đuković.
- Saalfeld, Günter (1912): *Fremd- und Verdeutschungswörterbuch*. 3. Aufl., Berlin: Jean Knoblauch & Co.
- Sanders, Daniel (1891a–b): *Fremdwörterbuch*. 2 Bde. 2. Aufl., Leipzig: Otto Wigand.
- Sanders, Daniel (1910): *Handwörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Ernst Wülfig*. 8. Aufl., Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Schroff, Maximilian W. (1925): *Rumänisch-deutsches Wörterbuch*. Bukarest: Soccec.
- SDW (1988–2011): *Sudetendeutsches Wörterbuch. Wörterbuch der deutschen Mundarten in Böhmen und Mähren-Schlesien*. Hrsg. von Heinz Engels und Otfried Ehrismann. 5 Bde. [Bd. 1: 1988; Bd. 2: 1996; Bd. 3: 2001; Bd. 4: 2010; Bd. 5: 2011]. München: Oldenbourg.
- Siebenschein, Hugo (1936–1948): *Příruční slovník německo-český. Deutsch-tschechisches Handwörterbuch*. 4 Bde. [Bd. 1: 1936–1938; Bd. 2: 1939–1940; Bd. 3: 1944; Bd. 4: 1944–1948]. Praha: Státní nakladatelství.
- Sterzinger, Josef V. (1916–1935): *Encyklopedický německo-český slovník. Deutsch-böhmisches Wörterbuch*. 4 Bde. [Bd. 1: 1916; Bd. 2: 1921; Bd. 3: 1931; Bd. 4: 1935]. Praha: Nakladatelství J. Otty.
- Štícha, František (2003): *Česko-německá srovnávací gramatika*. Praha: Nakladatelství Argo.
- Weigand, Friedrich Ludwig Karl (1909–1910): *Deutsches Wörterbuch*. 2 Bde. 5. Aufl., Gießen: Alfred Töpelmann.
- Bradač, Fran/Preglja, Ivan (1930): *Slovensko-nemški slovar. Slovenisch-deutsches Wörterbuch*. Ljubljana: Jugoslovenska knjigarna.
- Willomitzer, Franz (1894): *Deutsche Grammatik für österreichische Mittelschulen*. 6. Aufl., Wien: Manz'sche k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung.
- Winter, Albert (1896): *Deutsche Grammatik*. 2. Aufl., Bamberg: Buchner.
- Zehetner, Ludwig (2014): *Bairisches Deutsch. Lexikon der deutschen Sprache in Altbayern*. 4. Aufl., Regensburg: Vulpes.

(d) Aufsätze und Monographien

- Ammon, Ulrich (1995): *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin: de Gruyter.
- Ammon, Ulrich (2003): On the Social Forces that Determine what is Standard in a Language and on Conditions of Successful Implementation. In: Ulrich Ammon – Klaus J. Mattheier – Peter H. Nelde (Hrsg.): *Sprachstandards* (= Sociolinguistica 17). Tübingen: Niemeyer. S. 1–10.
- Ammon, Ulrich (2005): Standard and Variation: Norm, Autorität, Legitimation. In: Ludwig M. Eichinger – Werner Kallmeyer (Hrsg.): *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Berlin – New York: de Gruyter. S. 28–40.
- Bednarský, Petr (2002): *Deutsche und tschechische Präpositionen kontrastiv – am Beispiel von an, auf und na* (= Mehrsprachigkeit 11). Münster: Waxmann.
- Blahak, Boris (2010): „[...] Deutsch, das wir von unsern un deutschen Müttern noch im Ohre haben“. Sedimente des Westjiddischen in Franz Kafkas Literatursprache. In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei. Neue Folge* 18 (1–2), S. 293–321.
- Blahak, Boris (2014a): Das „Reichsdeutsche“ als prestigeträchtige Zielnorm in Prager deutschen Schriftstellerkreisen im frühen 20. Jahrhundert. Das Beispiel Franz Kafka. In: Martin Šemelík (Hrsg.): *Germanistica Pragensia XXIII. Festschrift für Eva Berglová* (= Acta Universitatis Carolinae. Philologica 2 – 2/2014). Praha: Univerzita Karlova – Nakladatelství Karolinum. S. 23–58.
- Blahak, Boris (2014b): „Ein Tscheche? Nein.“ Franz Kafkas topographisch bedingte Exophonie und die innerste Dyade von Judentum und Slavia. In: Klavdia Smola – Olaf Terpitz (Hrsg.): *Jüdische Räume und Topographien in Ost(mittel)europa. Konstruktionen in Literatur und Kultur* (= Opera Slavica. Neue Folge 61). Wiesbaden: Harrassowitz. S. 23–55.

- Blahak, Boris (2015): *Franz Kafkas Literatursprache. Deutsch im Kontext des Prager Multilingualismus* (= Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert 7). Wien – Köln – Weimar: Böhlau.
- Brod, Max (1954): *Franz Kafka. Eine Biographie*. 3. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer.
- Brod, Max (1974): *Über Franz Kafka*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Dovalil, Vít (2011): Zum Prozess der Gestaltung der Standardvarietät. Stellung der Normautoritäten im Sprachmanagement. In: Vít Dovalil (Hrsg.): *Germanistica Pragensia XX. Tematické číslo* (= Acta Universitatis Carolinae. Philologica 2 – 2008). Praha: Univerzita Karlova – Nakladatelství Karolinum. S. 31–49.
- Hasselberg, Joachim (1979): *Differenzgrammatik Mittelhessisch: Hochsprache. Eine Untersuchung dialektspezifischer Kommunikationsbehinderungen von hessischen Schülern* (= Beiträge zur deutschen Philologie 45). Gießen: Wilhelm Schmitz.
- Jernudd, Björn (2000): Language management and language problems (Part 1). In: *Journal of Asian Pacific Communication* 10 (2), S. 193–203.
- Jernudd, Björn (2001): Language management and language problems (Part 2). In: *Journal of Asian Pacific Communication* 11 (1), S. 1–8.
- Kalau, Gisela (1984): *Die Morphologie der Nürnberger Mundart. Eine kontrastive und fehleranalytische Untersuchung* (= Erlanger Studien 52). Erlangen: Palm & Enke.
- Kisch, Egon Erwin (1917): Prager Deutsch. In: *Deutsche Zeitung Bohemia* 90 (282), 14. 10., Morgen-Ausgabe. S. 3–4.
- Koller, Erwin (1991): *Fränggisch gschriim? Eine fehleranalytische Untersuchung unterfränkischer Schüleraufsätze* (= Germanistische Linguistik 110). Tübingen: Niemeyer.
- Kretschmer, Paul (1918): *Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Krolop, Kurt (2005): Sprachprobleme bei der Lektüre des Processes. In: Klaas-Hinrich Ehlers – Steffen Höhne – Marek Nekula (Hrsg.): *Kurt Krolop. Studien zur Prager deutschen Literatur. Eine Festschrift für Kurt Krolop zum 75. Geburtstag*. Wien: Praesens. S. 211–222.
- Lehmann, Josef (1899): Die orthographischen und die grammatischen Fehler unserer Schüler. In: *Vierter Bericht über die k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Wien*. Wien: Verlag der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt. S. 3–64.
- Linke, Angelika (1996): *Sprachkultur und Bürgertum. Zur Mentalitätsgeschichte des 19. Jahrhunderts*. Stuttgart – Weimar: Metzler.
- Lipold, Günter (1983): Möglichkeiten der Komparation in den deutschen Dialekten. In: Werner Besch – Ulrich Knoop – Wolfgang Putschke – Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.): *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. Bd. 2 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2). Berlin – New York: de Gruyter. S. 1232–1241.
- Neustupný, Jiří/Nekvapil, Jiří (2003): Language Management in the Czech Republic. In: *Current Issues in Language Planning* 4 (3–4), S. 181–366.
- Riecke, Jörg (2010): Grammatische Variation in der Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt. In: Arne Ziegler (Hrsg.): *Historische Textgrammatik und historische Syntax des Deutschen. Traditionen, Innovationen, Perspektiven*. Bd. 2. Berlin – New York: de Gruyter. S. 1027–1039.
- Rizzo-Baur, Hildegard (1962): *Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Österreich und in Südtirol* (= Duden-Beiträge. Sonderreihe. Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache im Ausland 5). Mannheim: Dudenverlag – Bibliographisches Institut.
- Schleicher, August (1851): Ueber die wechselseitige Einwirkung von Böhmischem und Deutsch. In: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 6, S. 38–42.
- Schuchardt, Hugo (1884): *Dem Herrn Franz von Miklosich zum 20. November 1883. Slawo-deutsches und Slawo-italienisches*. Graz: Leuschner & Lubensky. K. k. Universitäts-Buchhandlung.
- Skála, Emil (1991): Das Prager Deutsch. In: *Jahrbuch der Bayerischen Akademie der schönen Künste* 5, S. 130–140.
- Stein, Herbert von (1976): Betrachtungen über das „Prager Deutsch“. In: *Prager Nachrichten* 27 (5–6), S. 13–15.
- Wegera, Klaus-Peter (1977): *Kontrastive Grammatik: Osthessisch-Standardsprache. Eine Untersuchung zu mundartbedingten Sprachschwierigkeiten von Schülern am Beispiel des ‚Fuldaer Landes‘* (= Deutsche Dialektographie 103). Marburg: N. G. Elwert.

- Weise, Oskar (1918): Die vergleichenden Konjunktionen in den deutschen Mundarten. In: *Zeitschrift für deutsche Mundarten* 13, S. 169–181.
- Wiesinger, Peter (2008): *Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte* (= Austria: Forschung und Wissenschaft. Literatur- und Sprachwissenschaft 2). 2. Aufl., Münster: LIT-Verlag.
- Zehetner, Ludwig (1977): *Bairisch* (= Dialekt/Hochsprache – kontrastiv. Sprachhefte für den Deutschunterricht 2). Düsseldorf: Schwann.
- Ziegler, Evelyn (1999): Deutsch im 19. Jahrhundert: Normierungsprinzipien und Spracheinstellungen. In: Helga Bister-Broosen (Hrsg.): *Beiträge zur historischen Stadtsprachenforschung* (= Schriften zur diachronen Sprachwissenschaft 8). Wien: Praesens. S. 79–100.

Dr. phil. Boris Blahak, M.A.
Lehrstuhl für Germanistik und Slavistik
Philosophische Fakultät der Westböhmischen Universität Pilsen
borisblahak@hotmail.com